



Im Dialog. Lichtobjekte von Krassimira Drenska, Zeichnungen von Colette Couleau.

Im Kartenzauber

Kunst als Kartografie in der Chelsea-Galerie

HANNES NÜSSELER

► **Drei Kunstschaffende, ein Konzept:** Die «Cartographies du Territoire» faszinieren mit individuellen Seelenlandschaften und subtilen Ausblicken.

Kartografie und Territorium – ein Begriffspaar, das jederzeit für Grenzstreitigkeiten gut ist. Die Karte ringt mit weissen Flecken, das Territorium mit der Unübersichtlichkeit und beide zusammen mit ihrem Wirklichkeitsanspruch.

In der Kunst darf die verknappte

Karte über ihre Ränder schauen und sich als eigenständige Landschaft in der Imagination ihres Publikums breit machen. Das Thema der imaginierten Wirklichkeit zieht sich konsequent durch die Ausstellung «Cartographies du Territoire», zuallererst in Krassimira Drenskas Siebdruck «Bonjour Tristesse». So informativ der Hinweis auf den Entstehungsort der Fotografie (Lissabon), wirklich wird die Aufnahme einer verwaisten Sitzgarnitur

nur in der Fantasie der Betrachter, die nicht Traurigkeit, sondern der Witz grüsst: Im Hintergrund des bestechend leeren Bühnenbildes sind die Umriss zweier Katzen zu sehen, einmal im Positiv, einmal im Negativ.

Auch Drenskas «Passages», vier mit Neonlicht hinterleuchtete Diapositive, versammeln alltägliche Objekte wie Teesiebe, Gläser und «Pfannenplätze»: zu alchemistisch anmutenden Stilleben: vertikale Plastikschläuche deuten an, dass hier aus Grobstofflichem Hochgeistiges destilliert wird, das rasch zu Kopf steigt. Am weitesten fortgeschritten ist diese Transformation in den «Cyan Pictures»: Die glänzenden Drahtgebilde aus «Passages» erscheinen hier als wuchernde Netze, die sich von der Funktionalität befreit über den transparent blauen Stoff ziehen.

BLATTWERK. Dieses organische Wachsen findet seine Entsprechung in Colette Couleaus grossflächigen Zeichnungen auf Chinapapier, die filigranes Blattwerk zeigen. Über die grafischen Blütenbüschel gestreut liegen Unschärfen, kreisrunde «blinde Flecken», die den Blick fangen und zu geometrischen Aussparungen und Einschlüssen im Astwerk weiterleiten.

In einem anderen Bild animiert ein blauer Vogel die nature morte, auf dem grössten Werk glaubt man im floralen Wirbel gar das Nest des Wundervogels ausmachen zu können – die Assoziation ist nur einen Flügelschlag entfernt. Von der Vorstellungskraft lebt auch Couleaus Installation «Meine Hütte glänzt», ein mit Alufolie verkleidetes Miniaturhaus, das mit fotokopiertem Goldregen ausgeschlagen ist und bislang unbehausten Gedanken einen Nistplatz bietet.

FLUSSFAHRT. Im hinteren Raum lässt Dadi Wirz den Fluss seiner Kindheit mäandern, den er in Papua-Neuguinea bereiste. Der «Sepik» windet sich als ockerfarbene Grafitschlange auf 17 Holztafeln, die aus den Haltestegen für Hängeregistratur-Mappen zusammengesetzt sind. Das Detail legt nahe, wie wichtig Wirz die Quellen der eigenen Erinnerung nimmt.

Auch die Themse, die der Künstler 1997 befuhr, ist fragmentarisch in Glaskanülen nachgestaltet, die schimmerndes Quecksilber enthalten – als wollte Wirz einem prekären Naturverständnis die Temperatur nehmen. Der Fluss selbst wird zum Erinnerungssediment. Die «Helvetischen Fluss-Segmente I» aus violett eloxiertem Kupfer reizen durch winzigste Kratzspuren auf ihrer gewundenen Oberfläche, wie unruhiges Wasser, vom Rauschen der nahen Birs trefflich untermalt.

► **Chelsea-Galerie, Laufen,** Delsbergerstr. 31. Bis 23. Dezember, Di-Do 14.30-18.30, Fr 14.30-20, Sa 10-14 Uhr.